

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Kr. 16.-  
vierteljährlich . . . . . 48.-  
halbjährig . . . . . 96.-  
jährig . . . . . 192.-

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourenkarten.

Erscheint mit Ausnahme  
des Monats täglich.

11. Jahrgang.

Samstag, 6. Juni 1931

Nr. 132.

## Hitlers Stargage.

Deutschlands Erwachen bringt  
guten Verdienst.

Dem sozialdemokratischen „Volks-  
freund“ in Braunschweig ist es gelungen,  
in den Besitz der Originalskizzen des  
Reichsfinanzministers der Nationalsozialisten  
über das Honorar Hitlers für eine einzige  
Versammlung in Braunschweig zu ge-  
langen. Das Blatt bringt die falschi-  
mierte Wiedergabe der Skizze.  
Die Nazis werden sich nicht wie-  
der auf eine „Fälschung“ anreden kön-  
nen. In der Skizze wird der Empfang  
von

2000 Mark (16.000 Kč)

für ein Referat Hitlers bestätigt.  
Kein schlechter Verdienst, bei Wotan! Ein  
sozialdemokratischer „Bouze“ muß schon  
hübsch paar hundert Versammlungen ab-  
halten und mühte jahrelang reden, che-  
er so ein Sämmchen verdient hätte. Es  
gibt nicht einmal unter den Bühnenstars  
Deutschlands einen, der für einen Auf-  
tritt soviel bekäme, wie der Säupfing  
des Dritten Reichs. Aber nach außen ist  
Hitler genau so wie Jung und Aebbs  
— also wie hat der es in der Komplaner  
Versammlung so schön deutsch und schlicht  
formuliert:

Ein einfacher Arbeiter im  
Dienst seines Volkes . . .

## Internationaler Agrar Kongress.

Über tausend Delegierte.

Prag, 5. Juni. Heute um 10 Uhr vormittag  
wurde im Sitzungssaal des Abgeordnetenbaus  
der 15. Internationale Landwirtschaftskongress  
eröffnet. Es waren mehr als tausend Delegierte  
der Regierungen und landwirtschaftlichen In-  
stitutionen aus 31 Staaten vertreten. Der Eröff-  
nungsfeier wohnten auch Präsident Masaryk  
und mehrere in- und ausländische Minister sowie  
der ehemalige österreichische Bundespräsident  
Hainisch bei. Nach den offiziellen Begrüßun-  
gen wurden die Referate — zumeist in französi-  
scher Sprache — abgewandelt. Der Reichsminister  
a. D. Hermes, welcher über die Probleme  
der landwirtschaftlichen Selbsthilfe in deutscher  
Sprache referierte, entwickelte nur allgemeine Ge-  
sichtspunkte. Der tschechische Agrarpolitiker,  
Dr. Bedl, mußte wegen der vorgeschrittenen Zeit  
auf sein Referat über die Stellung der Tschecho-  
slowakei in der landwirtschaftlichen Weltfrist  
verzichten.

Schon der erste Verhandlungstag zeigte, daß  
es sich mehr um einen Repräsentations-  
kongress, als um eine Arbeitstagung handelt.  
In den Ergebnissen des Kongresses wird man erst  
Stellung nehmen können, sobald die Resultate der  
Ausführungsberatungen vorliegen.

## Extratour der Rechten unter Paul Boncour.

Paris, 5. Juni. Der innerhalb der sozial-  
istischen Partei zwischen dem rechten Flügel unter  
Paul Boncour und Renaudel und dem  
Gros der Partei seit längerem, namentlich in der  
Frage der nationalen Verteidigung, bestehende  
Konflikt ist heute in die Öffentlichkeit getragen  
worden. Im Anschluß an die vom Parteitag in  
Lours angenommene Entschließung über die  
nationale Verteidigung gaben in der von Renau-  
del geleiteten Zeitschrift „La Vie socialiste“, 25  
Abgeordnete und Senatoren, darunter Renaudel,  
Paul Boncour und Frot, eine Erklärung ab, in  
der es heißt, die Entschließung, daß die Sozial-  
isten die nationale Verteidigung nicht vorberei-  
ten dürfen, solange das kapitalistische Regime  
andauere, höhere die Partei vom übrigen Lande,  
das den Frieden wolle, aber auf die Verantwort-  
lichkeiten bedacht sei, die ihm imperialistische und  
diktatorische Regierungen aufzwingen könnten.  
Dieser Beschluß sei ernst und könne Rückwirkun-  
gen auf die öffentliche Meinung haben. Die  
Protestgruppe habe auf dem Parteitag von  
Lours eine Spaltung vermeiden wollen. Wenn  
aber die Partei bei der von ihr eingeschlagenen  
Richtung verharren sollte, würde sie ihre Mit-  
glieder vor ernste Gewissensfragen stellen.

## Herzlicher Empfang in London.

MacDonald und Henderson holen die Gäste vom Bahnhof ab.

London, 5. Juni (Wolff.) Die Waterloo-  
Station bot heute vor der Ankunft der deutschen  
Minister ein Bild gespannter Erwartung. Auf  
dem Bahnsteig 12, der von der Polizei scharf  
abgesperrt war, drängte sich eine große Zahl  
englischer und deutscher Persönlichkeiten, die zur  
Begrüßung der deutschen Gäste erschienen waren.  
Im Mittelpunkt der Premierminister, der es sich  
bis zum Schluß nicht hatte nehmen lassen, sich  
gemeinsam mit Henderson zum Empfang der  
deutschen Minister nach dem Bahnhof Waterloo  
zu begeben. Pünktlich um 2 Uhr 43 fuhr der  
Zug in die Bahnhofshalle ein. Unter den Hoch-  
rufen der Anwesenden entstieg ihm die deut-  
schen Minister und der deutsche Votschafter in  
London. Letzterer stellte den Reichslanzler und

den Reichsaußenminister dem britischen Premier  
und Außenminister Henderson vor.

An eine überaus herzliche Begrüßung zwi-  
schen den Ministern schloß sich eine längere  
freundschaftliche Unterhaltung. Henderson und  
Curtius, die sich bereits aus Genf kannten,  
klopften sich dabei wiederholt auf die Schulter.  
Zwischen dem Reichslanzler Dr. Brüning und  
MacDonald, der weder den Reichslanzler noch  
den Außenminister vorher getroffen hatte, ent-  
spann sich eine ernste Unterhaltung. Unter dem  
anhaltenden Kreuzfeuer der Photographen be-  
trugen dann die deutschen Minister gemeinsam  
mit dem deutschen Votschafter die bereitstehen-  
den Kraftwagen und fuhren zum Carlton-Hotel,  
wo die deutschen Gäste bis zur morgigen Ab-  
fahrt nach Chequers wohnen werden.

## Offene Aussprache über Deutschlands Finanzlage.

London, 5. Juni. Reichslanzler Dr.  
Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius  
empfangen heute um 18 Uhr die Vertreter der  
deutschen Presse in London. Der Reichslanzler  
führte hierbei aus: Es ist Ihnen bekannt, daß  
wir der Einladung des britischen Premier-  
ministers und Außenministers gefolgt sind. Der  
Zweck unserer Reise ist, eine offene, menschen-  
liche Unterhaltung zu haben über ver-  
schiedene Probleme, die augenblicklich uns alle  
bedrängen, vor allem auch die wirtschaftliche  
Lage der Welt und die gewaltige Krise, die  
namentlich besonders stark auf Deutschland  
lastet.

Wir werden die Lage Deutschlands den  
Herren so darzustellen, wie wir sie sehen, mit  
allen Schwierigkeiten.

Die Sozialversicherung bereitet uns schwerere  
Sorgen, als wir noch vor einem Jahre über-  
blicken konnten. Andere Schwierigkeiten liegen  
darin, daß die Mieten in den großen Wohnungen  
nicht mehr bezahlt werden können, auch in den  
Wohnungen, die mit Hilfe der Zinsbausteuer  
neu gebaut worden sind. Das sind alles Dinge,  
die im Beginn des Jahres 1932 an uns heran-  
treten werden und ebenfalls gelöst werden  
müssen, so daß sich das Bild Deutschlands und  
seiner finanziellen Krise jetzt mit absoluter  
 Klarheit abzeichnet.

Was die finanzielle Lage betrifft, so ist diese  
für Deutschland im nächsten Jahr besonders  
schwierig, weil die volle Auswirkung der  
Wirtschaftskrise sich erst im nächsten Jahr  
zeigen wird.

Die augenblickliche deutsche Regierung wird  
alles tun, was sie kann, um eine gesunde Finanz-  
politik zu verfolgen; aber dies hat eine große  
Gefahr im Gefolge und eine ausnahmsweise  
große Last für alle Klassen der Bevölkerung. Die  
politischen Schwierigkeiten in Deutschland sind  
sehr dringend. Der Kapitalismus in Deutschland  
nimmt zu und wir wissen sehr wohl, daß eine  
Lösung aller dieser Probleme nicht möglich ist,  
wenn wir uns nur auf unser Land allein ver-  
lassen müssen. Derartige Probleme sind allen  
Ländern gemeinsam. Das augenblickliche Kabinett  
ist überzeugt, daß es nur möglich ist, sie zu lösen  
durch die freimütige Zusammenarbeit aller  
Nationen der Welt.

Was die Reparationen angeht, so werden  
wir die Schwierigkeiten, die sich hieraus  
ergeben, den englischen Ministern darstellen,  
wie sie sich an Hand genauer Berechnungen  
der letzten Wochen und Monate zeigen und  
das Bild, das sich hieraus ergibt, wird so  
sein, daß eine Klarheit bis zu einem gewissen  
Grade über die Leistungsfähigkeit Deutsch-  
lands erzielt werden kann. Unsere Absicht  
ist es nicht gewesen, etwa in dem Sinne,  
wie es von den extremen Parteien gefordert  
wird, von heute auf morgen die Zahlungen

einzustellen, sondern wir waren bemüht,  
der Welt zu zeigen, daß wir vor den härtesten  
Maßnahmen nicht zurückschrecken, um zu  
beweisen, daß wir alles tun, um die Ver-  
pflichtungen des Youngplans zu erfüllen.

## Empfang der Auslandspresse.

London, 5. Juni. Nach dem Empfang der  
deutschen Pressevertreter durch den Reichslanz-  
ler im Carlton-Hotel fand ein Empfang der  
ausländischen Presse statt. Dr. Brüning  
erklärte den Journalisten u. a.: Unsere Absicht  
ist, über die zahlreichen Schwierigkeiten zu  
sprechen, die sich in der gesamten Welt zeigen.  
Wir haben die Absicht, offen und freundschaftlich  
über alle diese Schwierigkeiten zu sprechen und  
insbesondere über die, die wir in Deutsch-  
land mit unserem Haushalt und unserem  
Wirtschaftsleben im allgemeinen haben. Der  
Kongress wird in diesem Zusammenhang auf  
die verschiedenen Notwendigkeiten hin und  
führt fort: In Zukunft werden wir fortfahren  
zu versuchen, zu sparen und die Ausgaben in  
jeder möglichen Weise zu verringern und sie  
soviel wie möglich, durch Steuern, die irgend-  
wie noch möglich sind, aufzubringen. Dies ist  
natürlich eine sehr schwere Last für  
das deutsche Volk und ist dies schon wäh-  
rend der letzten 14 Monate gewesen. Nach der  
Verringerung der Zahlungen unter dem Young-  
plan um siebenhundert Millionen Mark finden  
wir, daß wir statt die Steuern herabzusetzen,  
wie dies von allen an den Beratungen über den  
Youngplan Beteiligten beabsichtigt war, ge-  
zwungen worden sind, die Steuern herauf-  
zusetzen und an den Ausgaben in diesen  
vierzehn Monaten Abstriche von 2,5 Milliarden  
zu machen.

Die augenblickliche deutsche Regierung wird  
alles tun, was sie kann, um eine gesunde Finanz-  
politik zu verfolgen; aber dies hat eine große  
Gefahr im Gefolge und eine ausnahmsweise  
große Last für alle Klassen der Bevölkerung. Die  
politischen Schwierigkeiten in Deutschland sind  
sehr dringend. Der Kapitalismus in Deutschland  
nimmt zu und wir wissen sehr wohl, daß eine  
Lösung aller dieser Probleme nicht möglich ist,  
wenn wir uns nur auf unser Land allein ver-  
lassen müssen. Derartige Probleme sind allen  
Ländern gemeinsam. Das augenblickliche Kabinett  
ist überzeugt, daß es nur möglich ist, sie zu lösen  
durch die freimütige Zusammenarbeit aller  
Nationen der Welt.

## „Unter allen Umständen“

wird Deutschland alle Verpflichtungen gegenüber  
Privatgläubigern erfüllen.

Berlin, 5. Juni. Das Wolffbüro meldet:  
Eine heute veröffentlichte Ausführung des „Daily  
Herald“, daß beim Ausbleiben einer praktischen  
Revision des Young-Plans Deutschland genötigt  
sein werde, die Zinszahlungen der auswärtigen  
Anleihen zu suspendieren, ist, wie von zuständi-  
ger Stelle erklärt wird, frei erfunden und en-  
beht jeder Grundlage. Nirgends in  
Deutschland besteht ein Zweifel darüber, daß alle  
Zinszahlungen, gleichviel welcher Art, pünktlich  
erleistet und daß überhaupt alle Verpflichtungen  
gegenüber Privatgläubigern unter allen Umstan-  
den eingehalten werden.

## Die ruinierten ČSD.

Am Donnerstag hat sich etwas unge-  
wöhnliches begeben. In Prag wurde eine  
Massenversammlung abgehalten, die zwei-  
tausend Teilnehmer aufwies: Angestellte, Be-  
dienste und Beamte eines Unternehmens.  
Und diese Massen waren nicht gekommen, um  
irgendwelche materielle Forderungen zu er-  
heben, sondern um für eine geregelte, ordent-  
liche Verwaltung und Leitung des Unterneh-  
mens zu demonstrieren, um die Aufmerksam-  
keit der gesamten Öffentlichkeit auf die un-  
geheuerlichen Mißstände dieser von Bürokrati-  
smus und Korruption gelenkten Verwal-  
tung hinzulenken. Es waren Eisenbahn-  
dienste aller Kategorien, die gekommen  
waren, um gegen den drohenden Ruin der  
tschechoslowakischen Eisenbahnen und gegen  
die in der Bahnverwaltung herrschende Un-  
fähigkeit und Mißwirtschaft zu protestieren.

Man sollte glauben, daß für eine Reform  
der in schwersten finanziellen Kalamitäten  
stehenden Bahnverwaltung vor allem der  
Eisenbahnminister selbst das größte Interesse  
haben und ihn auch nicht gleichgültig lassen  
müßte, was diejenigen über die Verhältnisse  
und Zustände innerhalb der Bahnverwaltung  
zu sagen haben, welche diese Zustände kennen  
und deren Schicksal mit Gedeih und Verderb  
des Unternehmens innig verbunden ist. Eine  
Delegation sollte dem Herrn Mlôsch, derzeit  
Eisenbahnminister in der Tschechoslowa-  
kischen Republik, weil eben die an der Regie-  
rung beteiligte tschechische Gewerkepartei ohne  
Rücksicht auf die von ihrem Mlange mitge-  
brochenen Fähigkeiten zu diesem Aute ein  
Ministerauleil eingeräumt bekommen  
müßte, eine Delegation also sollte ihm das  
entsprechende Material vorlegen und ihm in  
persönlicher Auseinandersetzung die Ursachen  
der Kalamitäten ebenso wie die Mittel und  
Wege zur Abhilfe unterbreiten. Der Herr  
Minister zog es vor, rechtzeitig aus dem Aute  
zu verschwinden, die Delegation nicht anzu-  
hören, er braucht ja nichts zu wissen, Eisen-  
bahnminister bleibt er doch, solange seine  
Partei einen Bestandteil der Regierung-  
mehrheit bildet und — nach ihm die Dinstat!  
Dafür hat er etwas anderes getan, er hat  
einen Geheimerlaß herausgegeben, der die  
ihm unterstehenden Dienststellen auffordert,  
denjenigen nachzuspiiren und sie namhaft zu  
machen, sie auch zu bestrafen, die für die  
Versammlung und für die ihm zugeordnete  
Denkschrift das Material geliefert haben.  
Nach der Rechts- und Moralauffassung dieses  
kostbaren Ministers sind nicht diejenigen zu  
verfolgen, welche die tschechoslowakischen  
Eisenbahnen an den Rand des Verderbens  
gebracht haben, sondern jene, welche so ver-  
meinen sind, die Schuldigen und die Ursachen  
ans Licht zu bringen!

Es gibt kaum ein zweites staatliches  
Unternehmen, an dem von allem Anfang an,  
das ist wenigstens seit Gründung des Staates,  
so schwer und unverantwortlich gesündigt  
worden wäre, wie an den Eisenbahnen. Ab-  
gesehen von kurzen Episoden stand noch nie-  
mals an der Spitze ein kaufmännisch und zu-  
gleich sozial verständnisvoller Mann, das  
Portefeuille des Eisenbahnministeriums war  
stets nur ein politisches Schachobjekt und  
vom politischen Kuhhandel hing es ab, wer  
es just in die Hände bekam. Unter den elf  
Ministern, die es bisher gab, war der Herr  
Sifibrun dreimal Eisenbahnminister,  
zweimal waren es Priester, denen unsere  
Verkehrspolitik anvertraut wurde und nun ist  
es schon das dritte Mal, daß ein Mitglied  
der tschechischen Gewerkepartei dieses  
kaufmännische Unternehmen „leitet“. Die  
Hauptfrage dieser Lenker unserer Eisen-  
bahnökonomie war, die Verkehrspolitik na-  
tionalistischen Gesichtspunkten unterzuordnen,  
alibewährtes, geschultes Personal, soweit es  
deutsch war, zu verdrängen und im übrigen  
die Macht, die ihnen zustand, im Interesse  
ihrer Partei nutzbar zu machen.

Was durch viele Jahre an der Wirt-  
schaft der Eisenbahnen gesündigt wurde, das

trägt nun keine bösen Früchte. Im Jahre 1930 betrug das Defizit der Bahnen rund 600 Millionen Kronen, es wird im laufenden Jahre noch größer sein, es wird damit gerechnet, daß trotz der erhöhten Bahnpreise ein täglicher Abgang von zwei Millionen sich ergeben wird. Zwei Millionen tägliches Defizit! Was hätte aus den Summen der in einem Jahre resultierenden Betriebsabgänge alles für den Ausbau, für die Reform, für die Modernisierung unseres Verkehrswezens geschaffen werden können! Sie zu investieren und so für die Aus- und Neugestaltung des Verkehrswezens rechtzeitig zu sorgen, dafür hat die den Interessen einzelner politischer Parteien unterstellte und durchaus von bürokratischem Geist geleitete Bahnverwaltung keinerlei Verständnis aufgebracht. Die Folgen zeigen sich nun darin, daß die Bahneinrichtungen unmodern und unzulänglich geworden sind und daß unsere Bahnen einem langsamen, aber unaufhaltbaren und systematischen Verfall entgegengehen.

Vor allem hat dem Bürokratismus der Bahnverwaltung jede Beweglichkeit, jede Initiative, jede Borausicht gefehlt. An die Möglichkeiten zu denken, die sich durch die Einstellung von Personen- und Lastenautos ergaben, ist ihm nicht oder doch viel zu spät eingefallen. Der Autobusverkehr, der die Eröffnung ganz neuer Verkehrsleistungen ermöglichte, wurde lange Zeit ganz der privaten Initiative überlassen und mit der Verleihung von Autobus-Konzessionen wurde die unerhörte Protektion gegenüber Parteigehörigen des jeweiligen Allgewaltigen unseres Eisenbahnwezens betrieben. Es ist bezeichnend, daß gerade in dem Bezirk, das ist im Oltmayer, wo als Direktor der Staatsbahnen der dem Eisenbahnminister eng befreundete Ingenieur Polidva fungiert, die meisten Privatkonzessionen für Autobusse existieren, die nicht weniger als 268 Autobuslinien umfassen. Die Zahl der Privatkonzessionen, von denen fast alle an Parteihänger des Herrn Madoch vergeben wurden, geht ins Ungeheuerliche und was für die Bahnverwaltung selbst eine Quelle neuer Einnahmen hätte bilden können, dient so der Bereicherung von Angehörigen der Partei des Herrn Eisenbahnministers auf Kosten und zum Schaden des von ihm verwalteten Unternehmens. Diese Mißachtung und Schädigung der Eisenbahnökonomie durch die in der Bahnverwaltung etablierte Protektionswirtschaft zeigt sich auch im Lieferungswezen, wo der Grundtat gilt, vor allem Parteihänger des Eisenbahnministers heranzuziehen, auch wenn diese um die Hälfte oder doppelt so viel verlangen als andere und schlechteres Material liefern.

Es entspricht ganz dem Geiste der Gewerkepartei, daß die Versuche, die Krise der Eisenbahnen zu lösen, fast ausschließlich auf Kosten und zu Lasten der Eisenbahnbediensteten betrieben werden. Die Angestellten der niederen Kategorien werden mit wahren Hungerlöhnen abgespeist und alles Raffinement aufgewendet, um die Läden der Gesetzsparagrafen zur Verschlechterung der

Lohn- und Arbeitsbedingungen der Bediensteten auszunutzen.

Der Ruf der Eisenbahner, der von ihrer Manifestation am Donnerstag ausging, er darf nicht ungehört bleiben! Die Eisenbahnen bedürfen, sollen die Dinge nicht einer Katastrophe zutreiben, einer gründlichen Reorganisation, natürlich nicht einer solchen auf Kosten der Angestellten. Sovieel muß ein vernünftig und lautmännlich geleitetes Unternehmen, wie es die Staatsbahnen sind,

an Erträgen abwerfen, daß die Angestellten nicht in Not und Sorgen leben müssen. Eine Reorganisation ist aber auch im Interesse unseres Wirtschaftslebens dringend geboten, und schließlich auch deshalb, um rechtzeitig zu verhindern, daß die Eisenbahnen, wie bereits die ernsteste Gefahr besteht, als insolventes Unternehmen an ausländische Kapitalistengruppen veräußert werden!

## Die Bethlen-Diktatur läßt „wählen“!

Wieder unter dem Terror der öffentlichen Abstimmung und der Gendarmerie-Bajonetts. Bethlen hat es eilig. — Stellungnahme des Landes-Parteiausschusses der Sozialdemokratischen Partei Ungarns.

Dem ungarischen Regierungschef, dem Grafen Bethlen ist es auf einmal äußerst dringend geworden, das Parlament — in dem er doch bekanntlich über eine große, dienstfertige Majorität verfügt — aufzulösen und Neuwahlen durchzuführen zu lassen. Obwohl das Mandat des derzeitigen Parlaments normal erst anfangs des nächsten Jahres ablaufen würde, erwartet man jetzt in Ungarn tagtäglich die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung der Neuwahlen, welche — wie verkantet — in der zweiten Hälfte des Monats Juni stattfinden sollen. Offiziell wurde darüber bis zur Stunde keine Rede vertragen. Das ganze macht den Eindruck der Vorbereitung eines Putsches der Regierung zur Ueberwindung nicht allein der Opposition, sondern auch der Wählermassen. Der gesamte Wahlapparat der Regierung — die Verwaltungsbehörden und die Brachialgewalt mitinbegriffen — sind bereits in voller Tätigkeit für die Regierungskandidaten. Die besonders große Eile, die Graf Bethlen jetzt so plötzlich für die Auflösung des Parlaments und Ausschreibung der Neuwahlen bekennt, charakterisiert die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage Ungarns. Die allgemeine wirtschaftliche Stagnation, verschärft durch die absolut verfehlte, nur mit dem Interesse der Großgrundbesitzer und Bankkapitalisten rechnende Wirtschaftspolitik der Regierung hat in der Arbeiterklasse, aber auch in breite Schichten des Kleinbürgertums eine äußerst gefährliche Unzufriedenheit und Erbitterung angefaßt, deren explosive Entladung von jedem nüchtern denkenden Politiker in Ungarn mit Bestimmtheit vorausgesehen wird. Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion haben im Abgeordnetenhaus im Rahmen der jüngsten Budgetdebatte die Regierung wiederholt mit scharfem Nachdruck auf die Notlage der werftätigen Bevölkerung, auf die allgemein herrschende Erbitterung und auf die damit verbundene Gefahr aufmerksam gemacht und immer wieder die Schaffung des geheimen Wahlrechtes und die Zusammenfassung des Parlaments aus solchen Abgeordneten gefordert, welche ihr Mandat auf Grund der geheimen Abstimmung direkt von den Wählern bekommen. Nun sieht auch die Regierung das Heranrücken dieser explosiven Entladung, sie glaubt aber dieser durch Auflösung des Parlaments und Forcierung von Neuwahlen vorbeugen zu können. Und unbekümmert um die Tatsache, daß das geheime Wahlrecht allgemein gefordert wird, unbekümmert um den Protest der sozialdemokratischen Partei gegen die Auflösung des Parlaments ohne vorherige Kodifizierung des geheimen Wahlrechtes, besteht die Bethlen-Regierung darauf, daß auch diese Abgeordnetenwahlen unter dem Terror der

öffentlichen Abstimmung durchgeführt werden müssen. Andererseits aber spekuliert Graf Bethlen — indem er die Wahlen im Sommer, in der Hochsaison der landwirtschaftlichen Arbeit, durchzuführen läßt, darauf, daß ein großer Teil der Landarbeiterschaft und der Kleinlandwirte an der Wahlbeteiligung verhindert sein wird und große Massen der Landproletarier als Wanderarbeiter aber überhaupt in der Fremde weilen werden, wo sie ihr Stimmrecht nicht ausüben können. Daher also die große Eile des Grafen Bethlen. Er spekuliert auf jene Wähler, die durch den Kampf um das tägliche Brot nicht in der Lage sein werden, sich an der Wahl zu beteiligen. Und das werden sicherlich nicht die Stützen des gegenrevolutionären Kurzes sein. Das ist das Risiko Bethlens, obwohl ja sein Wahlsieg schon an und für sich die Ausschichten der demokratischen Opposition ab ovo äußerst vermindert. Von den 245 Mandaten des ungarischen Abgeordnetenhauses gehen 199 aus der Wahl mit öffentlicher Abstimmung, man kann ganz gut sagen: aus der Ernennung durch den Grafen Bethlen — hervor; geheim wählen können doch die Wähler von Budapest und Umgebung und in sieben großen Provinzstädten, das sind zusammen 46 Mandate. Wie berechtigt hinsichtlich der 199 Mandate von Ernennung gesprochen werden kann, das beweist uns der Umstand, daß von diesen unter dem Terror der öffentlichen Abstimmung stehenden Wahlbezirken 82 Prozent der Mandate die Regierungs-Partei eingekauft hat, die demokratische Opposition aber kaum einige Mandate erzielen konnte. Man bedenke, welchen Verfolgungen von seiten der Verwaltungs- und Steuerbehörden sich derjenige Wähler aussetzt, der es wagt, öffentlich gegen den Regierungskandidaten, oder gar für den sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen.

Die Verhaftung und Rücksichtslosigkeit, welche das gegenrevolutionäre Regime dem Interesse der werftätigen Bevölkerung Ungarns gegenüber nun bereits seit mehr als zehn Jahren bekundet, ließ im Kreise der ungarischen Sozialdemokratie die Erwägung aufstehen, ob es eigentlich zweckmäßig sei, wenn die Fraktion der sozialdemokratischen Partei durch ihre Anwesenheit im Parlament einen Bestandteil des Bethlenschen Scheinparlamentarismus, dem eine verkappte volksfeindliche Diktatur zugrunde liegt, bildet, und ob es nicht entsprechender wäre, die Grafendiktatur auch dadurch zu entlarven, indem die Sozialdemokratie das Bethlensche Parlament einfach boykottiert und an den Neuwahlen nicht teilnimmt — solange in Ungarn der Terror der öffentlichen Abstimmung nicht aufhört. Nach gründlichem Gedankenaustausch pro und contra hand dem Landes-

Parteiausschuß die Entscheidung darüber zu, ob die Partei dem Bethlenschen Parlamentarismus gegenüber Passivität bewahren oder — um die durch den parlamentarischen Kampf gegebenen Möglichkeiten auszunutzen zu können — an den nächsten Abgeordnetenwahlen teilnehmen soll.

In der jüngsten Sitzung des Landesparteiausschusses erstattete Genosse Elias Mönus, Sekretär der Parlamentarischen Fraktion ein anderthalbstündiges Referat über das zur Entscheidung gestellte Problem und erörterte Beweggründe, welche den Parteivorstand nach gründlicher Beobachtung und Prüfung sämtlicher Gesichtspunkte für die Beteiligung an dem Wahlkampf zu entscheiden veranlassen; welche Beweggründe eben auch in der durch den Referenten unterbreiteten Resolution präzisiert sind. Diefem Referat folgte eine lange Debatte, in welcher auch die für die Passivität plädierenden Redner ausnahmslos nachdrücklich betonten, daß, falls der Parteiausschuß für die Teilnahme an den Wahlen entscheiden sollte, selbstverständlich jede einzelne Parteiorganisation und jeder selbstbewußte Sozialist es für seine elementarste Pflicht halten wird, sich mit ganzer Kraft an diesem Wahlkampf zu beteiligen und den Sieg der Sozialdemokratie zu fördern, da es gerade im Interesse der ungarischen Arbeiterklasse von ganz außerordentlicher Wichtigkeit ist, daß die ungebeugte Kraft der ungarischen Sozialdemokratie zum Ausdruck kommen soll.

### Notverordnung unterzeichnet. Veröffentlichung heute.

Berlin, 5. Juni. Die das Conti-Nachrichtenbüro erfährt, hat der Reichspräsident die Notverordnung heute unterzeichnet. Es steht nunmehr fest, daß die Verordnung im Laufe des morgigen Vormittags der Öffentlichkeit übergeben wird. Der Redaktionsausschuß des Reichsabinetts hielt heute abend noch eine Schlußsitzung ab, in der die Rundgebung der Reichsregierung die endgültige Form erhält.

### Ein deutscher Vorstoß in Genf. Brauns verlangt Lösung der Reparationsfrage.

Genf, 5. Juni. In der heutigen Plenarsitzung der Internationalen Arbeitskonferenz sprach der ehemalige Reichsarbeitsminister Dr. Brauns als Vertreter der deutschen Regierung über die Arbeitslosigkeit. Der deutsche Delegierte hob insbesondere hervor, daß die Weltwirtschaft durch die Lösung des internationalen Schuldproblems und der Reparationsfrage eine Erleichterung erfahren müsse. Jenen Ländern, die über kein genügendes Kapital verfügten, sollten langfristige und billige Kredite gewährt werden, die ihnen kapitalstärkere Staaten mit Hilfe der internationalen Organisation der Finanzinstitute zur Disposition stellen würden.

### Ein Riesen-Debtroof.

New York, 5. Juni. (Reuters.) Der „New York Times“ zufolge wurden bereits alle Vorbereitungen zur Fusionierung der beiden Standard Oil-Gesellschaften in New York und in Kalifornien getroffen. Diefelbe wird innerhalb zweier Monate durchgeführt werden, es wäre denn, daß die Regierung in Washington derselben einen scharfen Widerstand entgegenzusetzen würde. Die neue Gesellschaft würde ein Kapital von 275 Millionen Dollar (80% Milliarden Kronen) betragen.

## Hinter englischem Stachelndraht. Von August Wokupatsch.

Kochbrod verboten. Alle Rechte vorbehalten.  
„Donnerstag.“ — Das ist ja die Zigarettengelei aus der „Scharien Ode“ und ich will das liebende, genußfrohe Gesicht mit dem braunenden Stimmstengel festhalten, ohne den das Wädel nicht denkbar ist.  
„Geh, halt still.“ doch schwächer wird das Bild und ein anderes Gesicht laßt mit einem Male sehe ich ein altes, von Sorge und Leid jermühtes Gesicht und neben diesem Heinz Köster, wie er die unter ihm liegenden Sodelspane herbeizieht und wegwerft.  
Ich will helfen und greife nach den Spönnen; doch die halten fest und geben nicht nach. Immer stärker ziehe ich und halte, in Angst und Schweiß endlich hand geworden, frisch abgerissenes Gras in der Hand.  
Langsam, wie mich bestaunend, sehe ich auf. Wenige Schritte sind es bis zum Stachelndraht, über den hinweg sieht man das Meer und dann weit entfernt einen kleinen, kaum erkennbaren Strich, — die irische Küste.

An dem Tote eines jeden Compound hängt ein vom Lagerkommandanten unterfertigter Aufnahm. Alle Slaven, die in eigenen Heeresverbänden an der Seite der Verbündeten kämpfen wollen, sollen sich in der Kommandatur melden. Sie werden sofort freigelassen und kommen zur Ausbildung in ein anderes Lager, wo sie nicht nur sehr gut verpflegt, sondern auch Soldgeld erhalten. In dem Aufnahm wird den Slaven ein besonderer Abzug gewährt; in diesem wird auf die bereits selbständigen Formationen hingewiesen, die in Frankreich, Rußland und Italien unter eigenem Kommando für die Freiwildung vom

„Habsburgischen Joch“, und für die bedrohte Zivilisation kämpfen.

Tausende Slaven holte der Engländer nach dem 26. Juli 1914 von seinen und neutralen Schiffen herunter und internierte sie. Das aber waren Menschen, die sich durch den Verkauf ihrer Habe die Fahrt in das „gelobte Land“ ermöglichten und die infolge der Gefangenschaft das Bemühe, was sie noch hatten, verloren. — „Die sollten kämpfen und zwar für England kämpfen?“ — „Sich freiwillig melden?“

In denen lebte ein stark gewordener Haß und verzeichnete die Presse irgendwelche Niederlagen, so waren es gerade diese Slaven, die sich am meisten darüber freuten.

„Und die paar Geldverwässer, Schneider oder Freizeiter, die in England ihren Verant ausüben, von ihnen Protegeern als „Freunde“ eingelodet wurden und gleichfalls schon Jahre sitzen?“ Jeder ist, wenn man ihm fragt, Kosmopolit. Weisig; würden sie aktiv in der Armee dienen, sie ließen auch zu den Russen. Aber sich selber melden, um schließlich toteschlagen zu werden, köll kein einziger für notwendig.

Also doch; in zwei Tagen geht der erste Transport von allen, zu nichts mehr taugenden Gefangenen nach Holland und weitere werden folgen. Nun ist Latsche geworden, was keiner glauben wollte und würde auch jetzt noch jemand daran zweifeln, er braucht nur in diese frohen, glücklichen Gesichter zu sehen. Wie oft sind diese tranken Menschen schon getauscht worden und wie sicher waren die Behauptungen von ihrer baldigen Freilassung, die nie Wirklichkeit wurde. Nun sind sie am Einpacken. Kenastlich prüfen sie jeden Gegenstand, bevor sie ihn in den Koffer legen, packen ihn wieder aus, wenn sich Zweifel auf seine weitere Verwendbarkeit ergeben, oder wenn aus den Reihen der vielen Liebhaber eine Warnung fällt.  
„Mensch, das nehmen sie dir bestimmt weg.“

und „das kannst du mir geben, du brauchst es nicht mehr!“

Nur schwer trennt sich der alte List von den seit Jahren gemachten Aufzeichnungen und die in Unsenferrn erworbenen Dichtungen muß er noch einmal durchlesen, bevor er sie in die Hand drückt. Und jeder der Feindbrecher wird zum Briefkasten; jeder schreibt in sein Notizbuch Adressen und verspricht hoch und heilig, sich der übernommenen Aufgabe gewissenhaft zu entledigen, an alle, die er da aufgeschrieben, persönlich zu schreiben.

Er, an dem die Belegblätter der Hütte immer gleichgültig vorbeigehen, der Alk mit seinem Affenna, mit seiner stets unangenehmen Schwermüdigkeit, ist heute und morgen die „Audienz“ gebende Person.

Ueber der Ruine steht die volle Mondscheibe; der Compound ist in seiner Gänge von dem kalten, aber hellen Licht überstrahlt, das sich über dem Meer in nebliger Ferne verliert.

Alles ist hell, nur an den hohen Wasserständen stehen Schatt und Schatten ineinander; — an der Leichenkammer ist alles schwarz und schreckhaft.  
„Sind denn die Russen verrückt geworden?“ — Unsere Hoffnung, die Russen würden nicht mehr mitmachen, die gewählte „Volksvertretung“ Frieden schließen, erweist sich als Trugschlus. Wieder Offenstuden und die Presse frisst tagtäglich die Erinnerung an die heldenmütigen Kämpfe der Franzosen auf, die sich nach der Revolution so erfolgreich gegen die preussischen und österreichischen Heere wehrten und ihr Land von der feindlichen Besetzung frei machten.  
Teufel, so fest waren wir überzeugt, daß der Krieg noch vor dem Herbst beendet ist und bis zu dieser Zeit bestimmt die Entscheidung fällt. Es sind nur wenige, die an einen vollständigen Sieg der „Bierhandmächt“ glauben, an eine Entscheidung, die den Zentralstaaten einen un-

geheuren Gebietszuwachs, eine Milliardenentschädigung bringt.

Die jetzt um sich greifende Gemütsdepression wird augenfällig. — Der nun täglich erscheinende Hering, die dünne, fettlose Suppe, die ungenügende Brotration, die schon zum Frühstüd bis auf die letzte Krümme verzehrt ist, steigern die nicht mehr zu unterdrückende Unlust, das Gefühl des absoluten Vergeßenseins.

Menschen laufen schon längst des Drahtgarns zu einer Zeit, wo sich erst im Osten der Himmel zu röten beginnt. Plötzlich, als wären die Füße schwer, nicht zu hebende Weisföde, bleiben sie stehen. Dann sinkt nach Augenblenden der Kopf, wie über irgend ein Problem grübelnd, nach vorne; dann wie von einer Peitsche getroffen eine jähe Wendung und wieder beginnt der Lauf, aber nicht gerade und regelmäßig, sondern kreuz und quer; — oftmals in absonderlichen Gehfiguren, wobei jeder die Schritte zählt. Jede Hütte hat ihre „Spinner“ und viele werden in ihrem Denken und Handeln zu kleinen Kindern. Sie haben kein Interesse mehr an irgend einem Spiel, an einem Porzrog, oder einem Theaterstüd. Verkommen und nur mit sich selbst beschäftigt sitzen sie getrennt auf dem schmalen Grasstrich, der sich in jedem Compound hart am Stachelndraht hinzieht und spricht man einen an, so fährt er gereizt und mürrisch in die Höhe; schweigt, spielt nach Augenblenden wieder mit dem von ihm gesammelten Steinchen weiter. Neben dem Tennisplatz sieht mit unterschlagenen Beinen Gustav Lehne; er hat kein Interesse für die hin- und herfliegenden Bälle, für die das Rasett schwingenden Spieler. Unablässig dreht er den schmalen Goldreif an der linken Hand; mechanisch schiebt er ihn den Finger herauf und herunter, hält ihn mit einemmale in der Hand und sieht mit fremden, fragenden Blick auf das Stückchen Gold, das in der Sonne glänzt und funktelt.  
(Fortsetzung folgt.)

### „Daily Herald“ über Chequers.

London, 5. Juni. Der „Daily Herald“ veröffentlicht in äußerst sensationeller Auffassung das Programm der Ministerbesprechung in Chequers. Dieses Programm ist seit langem bekannt und wird täglich in allen englischen Zeitungen erörtert. Sein Hauptpunkt ist natürlich die Reparationsfrage, welche die deutschen Minister im Rahmen einer Schilderung der deutschen Wirtschaftslage berühren werden. Darüber hinaus aber glaubt das genannte Blatt mitteilen zu können, daß Doktor Brüning dem englischen Premierminister MacDonald sagen wird: „Wenn wir nicht dauernd von einem großen Teil der Reparationslasten befreit werden, können wir gezwungen sein, nicht nur die Reparationszahlungen einzustellen, sondern auch den Dienst für alle auswärtigen Anleihen.“ Das Blatt knüpft an diese Ansicht einen Appell an Amerika, in eine Schuldrevision einzuwilligen, die allein es den anderen Ländern ermöglichen könne, in eine Herabsetzung der Reparationszahlungen einzuwilligen.

In einem Leitartikel begrüßt dasselbe Blatt die deutschen Minister und deutet ihren Besuch als ein Zeichen dafür, daß die Vergangenheit endgültig begraben und die Beziehungen Englands zu Deutschland dieselben sind, wie zu irgendeiner anderen Macht. Es warnt dann davor, angesichts der zu erwartenden Schädigung der deutschen Wirtschaftslage in Paris zu geraten. Ein nicht geringer Fehler aber wäre, die Augen vor dem Ernst der deutschen Lage und vor den Folgen, die sie für Europa mit sich bringen könne, zu verschließen.

Überhaupt kann man in der englischen öffentlichen Meinung feststellen, daß man der deutschen Notlage gerecht zu werden versucht. Sogar ein Blatt wie die „Morning Post“ gibt zu, daß Deutschland einer verzweifeltsten Krise gegenüberstehe. Gleichzeitig aber wird allgemein sehr stark unterstrichen, daß die Möglichkeiten Englands, Deutschland zu helfen, gleich Null sind. Man muß sich aber in Deutschland hüten, von dem Besuch in Chequers irgendeine Lösung oder auch nur eine Aussicht auf eine Lösung zu erhoffen. Die Engländer werden das größte Verständnis für Deutschlands Lage zeigen, aber nichts unternehmen, was den interalliierten Charakter der Reparationsfrage durchbrechen würde. Sie werden auf ihre Schuldverpflichtungen gegenüber Amerika hinweisen, die ihnen nicht erlauben würde, auf ihren Reparationsanteil auch nur vorübergehend zu verzichten.

### Bankett im Foreign Office.

Keine politischen Reden.

Am Abend gab Premierminister MacDonald im Foreign Office zu Ehren der deutschen Gäste ein Bankett. MacDonald und Henderson empfingen die Gäste im Locarno-Saal des Foreign Office, dem Saal, in dem im Dezember 1925 die Locarno-Verträge unterzeichnet worden sind. Der deutsche Botschafter Freiherr von Neurath und Botschaftsrat Graf Bernstorff sowie die Begleitung der deutschen Minister waren ebenfalls zu dem Bankett geladen. Von englischer Seite nahmen daran teil: das gesamte britische Kabinett, die Oberkommissare der Dominien und des irischen Freistaates, der Chef der britischen Armee, der Erste Seelord und der Oberste Luftmarschall, ferner der Führer der Liberalen, Lloyd George, der Gouverneur der Bank von England, Norman, Lord Cecil, Lord D'Abernon u. a. Nach dem Essen wurden Trinkgespräche auf den englischen König und den Reichspräsidenten ausgebracht. Reden wurden nicht gehalten.

### Rumänisches Wahl-Unrecht.

Bukarest, 5. Juni. Nach den von dem Innenministerium mitgeteilten endgültigen Ergebnissen der Kammerwahlen entfielen auf die Nationale Einheit (Regierungspartei) 1.389.849 Stimmen (287 Mandate), die nationale Bauernpartei 438.701 Stimmen (30 Mandate), die liberale Partei (Georg Bratianu) 173.343 Stimmen (12 Mandate). Ferner erhielten u. a. die antisemitische Liga Cuzos 8, die Sozialisten 7, die ungarische Partei 11, die jüdische Partei 4 und der kommunistische Arbeiterblock 5 Sitze. Innerhalb der Nationalen Einheit erhält die liberale 68, die deutsche Partei 10 Abgeordnete; den 287 Mandaten des Regierungsblochs stehen im ganzen neunzig Sitze der Oppositionspartei gegenüber.

### Kabinetten Renkin in Belgien.

Brüssel, 5. Juni. Die Regierung ist wie folgt gebildet: Ministerpräsidentenschaft und Innenres: Renkin, Auswärtiges: Symons, Justiz: Coca, Finanzen: Soutart, Industrie, Arbeit und soziale Fürsorge: Heyman, Kolonien: Crocaerl, Öffentliche Arbeiten: Van Caenegem, Post und Telegraphie: Boveffe, Krieg: Tens, Unterricht: Petitjean, Landwirtschaft: van Dievoet, Verkehr: van Isacker.



## Schlußtag des Leipziger Parteitag.

Leipzig, 5. Juni. (Eigenbericht.) Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie hat heute mittags seine Verhandlungen beendet. Zum dritten Parteivorstand wurde Hans Vogel gewählt, als Vorsitzender des Parteivorstandes die Genossen Breitscheid und Litzke-Berlin.

In den letzten Stunden unternahm die sogenannte Opposition noch einmal einen Vorstoß, um die Partei auf die von ihr gewünschte Linie festzulegen. Seydewitz und Rosenfeld brachten einen Antrag ein, in dem gefordert wird, daß die neue Rotverordnung sehr erhebliche neue Kosten für das arbeitende Volk bringe und daß insbesondere die weitere Verschärfung der Arbeitslosenversicherung für die Sozialdemokratie untragbar sei. Der Parteivorstand sollte beauftragt werden, sofort die nötigen Schritte gegen die Rotverordnung einzuleiten.

Der Parteivorstand erklärte den Antrag für überholt, da der Parteivorstand bereits seinen Willen kundgegeben habe, jede neue Belastung der breiten Massen abzuwehren. Auch Breitscheid wandte sich gegen den Antrag, der die Reichstagsfraktion schließen sollte. Bevor noch der Wortlaut der Rotverordnung bekannt sei und sie dazu Stellung nehmen könne.

Es kam darüber zu einer kurzen, aber sehr scharfen Auseinandersetzung, bis schließlich der Parteitag gegen eine ganz geringe Minderheit von kaum zehn Stimmen den Antrag für erledigt erklärte.

Im Schlußwort stellte Weis noch einmal fest, daß die Isolierungspolitik der Sozialdemokratie nicht den Sinn habe, der Regierung Brüning die Verantwortung für ihre Maßnahmen abzunehmen. Das Kabinett Brüning treibe seine Politik auf eigene Verantwortung, die Politik der Sozialdemokratie dagegen sei nur von dem Interesse der Arbeiterklasse bestimmt. Die Sozialdemokratie werde die entscheidenden Kämpfe nicht dann führen, wenn es den Gegnern der Arbeiterbewegung beliebt. Sie werde sich auch die Formen dieser Kämpfe von den Gegnern nicht diktiert lassen, sondern sie würde selbst den Zeitpunkt festsetzen, an dem sie zum entscheidenden Schlag ausholt.

Meinungsverschiedenheiten dürfe es in einer Kampfpartei wie die Sozialdemokratie nur vor dem Kampf geben. Im Kampfe selbst müsse gehandelt werden, und darum habe der Parteitag noch einmal alle verantwortlichen Parteigenossen zur höchsten Disziplin verpflichtet. Die sozialdemokratische Partei Deutschlands stehe einig und geschlossen da zur Abwehr und zum Angriff.

### Eine schädliche Illusion.

Das Lotteriespiel um Vaudarlehen.

In vielen Arbeiterfamilien, die sich in schlechten Wohnverhältnissen befinden, lebt die Sehnsucht nach einem besseren, womöglich eigenen Heim.

Dieser durchaus begründeten Sehnsucht, die auch in den Kreisen der Angestellten vorhanden ist, kommen einige Vereine entgegen, die von anderer Seite gegründet worden sind. Gegen bestimmte Teilzahlungen hat man Aussicht, einmal ein Häuschen sein eigen zu nennen. Einzelne Vereine verbinden das ganze mit dem nationalsozialistischen Schlagwort vom Kampf gegen den Finanzwucher, und bezeichnen sich als gemeinnützig, ohne andererseits als solche anerkannt zu sein. Obwohl leicht ersichtlich ist, daß unsere Partei mit derartigen Gründungen nichts zu tun hat, befinden sich bei solchen Vereinen auch Genossen, die darauf warten, bis sie an der Reihe sind, billig und möglichst bald zu einem schönen Heim zu kommen.

Die hierzulande geschaffenen Vaudarlehen sind nach reichsdeutschen Mustern entstanden. Aber diese Muster verfolgen immer mehr

sie werde den Kampf der arbeitenden Massen bis zum Siege durchzuführen.

Mit dem Gesänge des Sozialistenmarches wurde dann der Parteitag geschlossen.

Bei einem ersten Rückblick auf die Verhandlungen des Reichsparteitages kann man feststellen, daß wohl kaum je zuvor eine so begeisterte, zuversichtliche und kampfbereitete Stimmung geherrscht hat. Wenn auch die Meinungen wiederholt hart aufeinander gestoßen sind, so gab es doch keine grundlegenden Gegensätze, sondern es handelte sich immer nur um die Frage, wann wieder zur Offensive übergegangen werden soll. Die sogenannte Opposition beschränkte sich auf eine geringe Anzahl von Parteigenossen und auch dieses Häuflein wurde zusehends kleiner, bis sich heute vormittags bei ihrem letzten Vorstoß kaum noch zehn Leute für sie einfanden.

Das soll allerdings nicht bedeuten, daß die sozialdemokratische Partei mit der Politik des Kabinetts Brüning einverstanden ist und sich mit der neuen Rotverordnung ohne weiteres abfinden wird. Von allen Rednern, die sich mit der Taktik der Partei beschäftigten, ist die Regierung eindringlichst davor gewarnt worden, das Rogen nicht zu überspannen, und noch zuletzt hat Genosse Weis in seinem Schlußwort die volle Selbständigkeit der Partei auch gegenüber der Regierung mit dem größten Nachdruck hervorgehoben.

Es ist zu erwarten, daß dieser Parteitag nicht nur die Aktivität der Arbeiterklasse von neuem beleben, sondern daß er auch den Einfluß der Sozialdemokratie auf das politische Leben verstärken wird.

### Der Kassabericht der Partei.

Im Organisationsbericht wird hervorgehoben, daß die sozialdemokratische Partei als die einzige deutsche Partei aus den Leistungen ihrer Mitglieder finanziert werde und auch als einzige Partei vor aller Leidenschaft über Herkunft und Verwendung ihrer Mitglieder Aufschluß gebe. Ende 1930 betrug die Zahl der Mitglieder 1.037.384, was gegenüber dem Magdeburger Parteitag vor zwei Jahren eine Zunahme von 100.000 bedeutet. 228.000 Mitglieder sind Frauen. Die Gesamtsumme betrug im Jahre 1930 13,5 Millionen Reichsmark. In Agitationen und Wahlen wurden rund 8 Millionen Reichsmark ausgegeben. Das Vermögen der Parteiverlage beträgt 69,5 Millionen Reichsmark.

und das Ende ist vielfach eine gräßliche Pleite. Wie wenig berechtigt die Annahme ist, daß jedes Mitglied bald bauen kann, zeigt nach dem Berliner „Vorwärts“ die größte, als erste kollektive Vaudarlehen in Deutschland 1924 ins Leben gerufene Vaudarlehen „Gemeinschaft der Freunde Wüstner“ (GdF), die auch in Österreich zahlreiche Mitglieder besitzt. Von den 45.491 reichsdeutschen Vaudarnehmern der GdF, die bisher insgesamt rund 136 Millionen Reichsmark Spareinlagen erzielten, erhielten bisher nur 8421 ihr Vaudarlehen zugeteilt. Das sind nur 18,5 Prozent des Gesamtbestandes. Die übrigen — unter ihnen 7547, die seit 1924/25 warten — tragen das Risiko, bis zu 28 Jahren auf die Zuteilung warten zu müssen. Der diesjährige Bericht der GdF zeigt anschaulich, daß der Betrieb einer Vaudarlehen ein außergewöhnlich gutes Geschäft — für ihre Gründer ist. Bei einem Gesellschaftskapital von nur 110.000 Reichsmark, erzielte die GdF 1929 einen „Gewinn“ von 267.500 Reichsmark. 1930 brachte das deutsche Geschäft dieser „gemeinnützigen“ Gesellschaft 607.377 Reichsmark ein.

Es ist sehr ein Jahr her, daß die freien Gewerkschaften Deutschlands in einer eingehend begründeten Entschloßung die Arbeiter, Ange-

# Arbeitereltern! Schickt eure Kinder zum Kindertag!

## Wir wollen mit ihnen tanzen, singen, spielen und fröhlich sein!

### Baugoin geht auf Urlaub

Wien, 5. Juni. (AP.) Ueber dringenden Rat des Reiches hat Bundesminister für Postwesen Baugoin einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Mit der Stellvertretung des Ministers wurde Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft Dollfuß betraut.

### — Strajella wird abberufen!

Wien, 5. Juni. (AP.) Der Ministerrat hat heute abend beschlossen, dem Reichstag des Hauptausschusses Rechnung tragend, an den Präsidenten der Bundesbahnen auf Grund des § 9 des Bundesbahngesetzes die Aufforderung zur Abberufung des Generaldirektors Dr. Strajella zu richten.

stellten und Beamten mit allem Nachdruck vor den Vaudarlehen gewarnt haben. Die Entwidlung hat ihnen nur zu sehr recht gegeben. Von den rund 300 Vaudarlehen, die in den letzten Jahren wie die Pilze aus dem Boden schossen, sind bereits 35 Institute zusammengebrochen, darunter die den Nationalsozialisten nahestehende Frankfurter Vaudarlehen „Selbsthilfe der Arbeit“, deren „Siegeszug zur Befreiung Deutschlands von der Finanzwirtschaft“ mit dem Konkurs endete, der Tausenden von Kleinrentnern ihre letzten Spargroschen — insgesamt rund 15 Millionen Reichsmark — kostete.

Das letzte Glied in dieser Kaskade war die Zahlungseinstellung bei einer der größten deutschen Vaudarlehen, der Devaheim (Deutsche evangelische Heimstätten-Gesellschaft m. B.), zu der drei weitere Gesellschaften, die Baugenossenschaft des deutschen evangelischen Volksbundes e. G. m. B. H., die Deutsche Heimstätten- und Bodenkredit-Anstalt gem. K. G. und die Deutsche Entschuldungs- und Vaudarlehen-Aktien-Gesellschaft (Deutzag) gehören. Nachdem vor mehreren Wochen die dem Vaudarlehen der evangelischen Kirche nahestehende Baugenossenschaft „Stephansbad“ in Schwierigkeiten geriet, mußten die Devaheim und die Deutzag jetzt ihren 21.000 Vaudarnehmern zu denen viele christliche Arbeiter zählen, mitteilen, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können.

Die Devaheim hatte 15.678 Mitglieder und Vaudarnehmern, mit denen Vaudarlehen über 135,59 Millionen Reichsmark abgeschlossen waren. Rund 10 Millionen Reichsmark waren bereits als Einzahlungen geleistet. Die 5489 Vaudarnehmer der Deutzag hatten auf Vaudarlehenverträge von rund 96 Millionen Reichsmark insgesamt 5,4 Millionen Reichsmark eingezahlt.

Auch bei uns muß man so wie in Deutschland nachdrücklich warnen vor dem Unfug der Vaudarlehen- und Schneeballsysteme bei den meisten Vaudarlehen, in denen stets der Kapitalstärkere vor seinen ärmeren „Spartenossen“ steht und den letzten die Hunde beißen; man muß mit den langen Spar- und Wartzeiten, die jetzt bis zu 28 Jahren (2) gehen, aufträumen und damit das Lotteriespiel um Vaudarlehen, auf dem jede Vaudarlehen beruht, eindämmen. Die Staatsverwaltung muß zugleich durch Vorschriften über die Propagandaformen der Vaudarlehen Sicherungen gegen die Verschönerung von Vaudarlehen durch die maßlosen Verschönerungen der Vaudarleheninstitute und ihrer Vertreter schaffen. Nur so können die Sparner vor ihren eigenen Illusionen und vor der Spekulationswut, die viele zum Abschluß eines Vaudarlehenvertrages veranlaßt, geschützt werden.

Unsere Parteigenossen mahnen wir zur größten Vorsicht. Bevor sie sich in ein unsicheres Unternehmen einlassen, tun sie gut, bei den zuständigen Instanzen um Rat zu fragen. Es ist und bleibt eine schädliche Illusion, zu glauben, daß auf obige Weise jeder rasch und billig zu einem Eigenheim gelangt. Ohne genügende Barmittel sollte überhaupt niemand einen Hausbau unternehmen.

„Eisbär“-Seilen  
sind erstklassig!

# Tagesneuigkeiten

## „Do X“ in Brasilien gelandet.

Bernardo de Koronha, 5. Juni. Das deutsche Flugschiff Do X ist heute früh 2.12 Uhr (Greenwicher Zeit) nach glanzvollem Flugprogramm in Bernardo de Koronha (Brasilien) gelandet.

New York, 5. Juni. Nach einer Meldung der Associated Press aus Bernardo de Koronha hat das Flugschiff Do X die 1427 Seemeilen lange Strecke von den Kapverdischen Inseln nach der Insel Bernardo de Koronha in 12 Stunden 26 Minuten zurückgelegt. Die Mannschaft wie die Passagiere des Flugschiffes äußerten sich begeistert über den Flug. Die Motore arbeiteten ausgezeichnet bei einem Brennstoffverbrauch von fünflich 1700 Litern. Der portugiesische Admiral Gago Coutinho betonte, daß der Flug glatt verlaufen sei. Do X wird nach Aufnahme neuen Brennstoffes nach dem 200 Seemeilen entfernten Pernambuco weiterfliegen.

New York, 5. Juni. Wie Associated Press aus Natal meldet, ist das Flugschiff „Do X“ um 12 Uhr 45 örtlicher Zeit von Bernardo de Koronha her gegen 6 Uhr dort eingetroffen.

In Natal wird „Do X“ gründlich überholt werden, was wahrscheinlich eine Woche dauern wird. Dann wird „Do X“ direkt nach Rio de Janeiro fliegen. Von einer Zwischenlandung in Pernambuco, die ursprünglich beabsichtigt war, wird Abstand genommen, da der Hafen von Pernambuco für die Landung eines so großen Flugbootes nicht für geeignet gehalten wird.

## Palenkreuz, quo vadis?

Eines der letzten Hefte der illustrierten Palenkreuz-Zeitschrift „Völkischer Beobachter“ brachte einen Aufsatz über das Antik-moderner Baudenkmäler, nebst Bauplastik, gegenüberstellt dem Gesicht deutscher Münster und Dome. Dieser Artikel kommt aus dem Zeit des Führers, aus der Zentrale, aus dem innersten Burghof und ein halbwegs orientierter Mensch muß annehmen, daß in der Hauptleitung einer Bewegung, Partei usw. ein Teil der besten Köpfe amwechsel sein muß, also auch der Autor mit seinem Artikel.

Wie Deutsche seien — so sagt man — das Volk der Dichter und Denker; na schön, Ehre, wenn Ehre gebührt. Es kann Wahrheit sein. Eben so wahr ist, daß ein großer Prozentsatz Itali vor, hinten heraus denkt.

Dem Aufsatz beigegeben sind Photos von einem Münster, einer neuarbauten Kirche, einer Bauplastik u. a. Man weiß nicht, sind Architekt und Bildhauer, Krieger oder Juden. Dieser geistvolle Kulturkritiker arischer Zunge schreibt und wetert, daß diese moderne Bauart wohl nicht für Deutsche, sondern für Nordafrikaner, Hottentotten usw. sei; beim Publikum der Bauplastik erbricht er sich ganz.

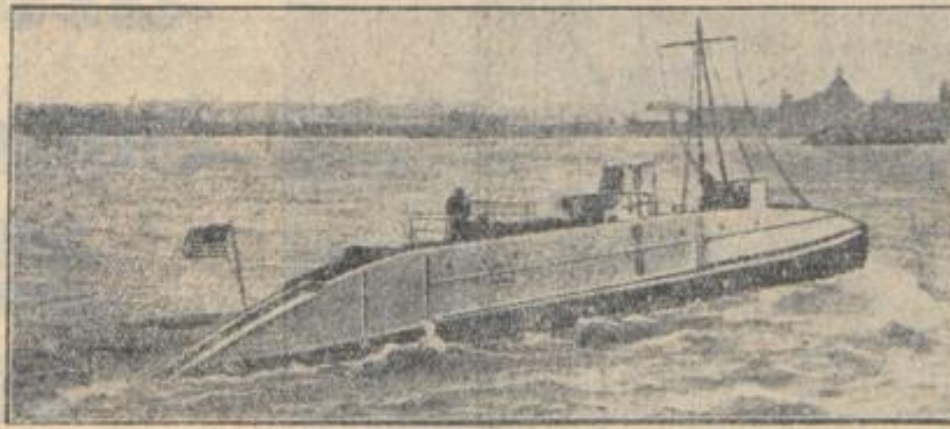
Eine Bauplastik, gut wie sie sein soll und leider meist nicht ist und sehr besonnt dieser Kulturgott aus dem dritten Reich einen Miß in seinen langschadeligen Denkapparat; Seine, mit Recht gelobten Münster und Dome, zeugen stark funktioneller Tat, besitzen viele Wasserleiter, in Menge anderer Bauplastik, in wunderbarer Kunst und Bauform. In der sehr ähnlichen Form wie der heutige Bildhauer schafft.

Also der Schreiber dieses Artikels täuscht sich in blödeste Weise selbst und alle die unteren Palenkreuz-Besammlungen, die seinem Artikel Mäandern schenken. Dieser Mann, dem vielleicht die Augen hell leuchten, wenn er eine Braunhundsfront mit Orden und eisernen Kreuzen in erschreckender Menge erblickt, soll sich lieber ein härteres Augenglas kaufen, damit er die Kulturwahrheiten des deutschen Volkes besser ansehen kann, denn um das Silber und Blei von Orden zu sehen, genügt ja wirklich schon ein schwaches Auge. Er gehe hin nach Italien, wo die Höhenkanten (nach „Säcker“, ein tüchtiges Herrschergelehrte), also auch für's dritte Reich geeignet) Bauwerke aufführen und in Menge schöne Bauplastiken herrlich auf Bauplastiken schufen, von denen dieser Mann auf einmal sich erschrecken will.

Palenkreuz, quo vadis? Ich geh' nicht mit und verzichte auf ein Hinengradentmal, das Du mir jetzt bestimmt leben wirst.

Richard Felgenhauer.

## „Nautilus“ beginnt seine Untersee-Nordpolfahrt.



Das Unterseeboot „Nautilus“ ist Donnerstags planmäßig um 23 Uhr von Provincetown nach London in See gegangen, nachdem es seine Probefahrten zur besten Zufriedenheit beendet hatte. Von London wird es über Bergen nach Nordpol gehen und von dort aus seine Nordpolfahrt antreten. Sir Wilkins und eine Anzahl Wissenschaftler, die ihn zum Nord-

pol begleiten wollen, befinden sich an Bord. Drei weitere Fahrteilnehmer werden das U-Boot in London bestiegen. Ein Küstenschutzschiff begleitet den „Nautilus“ bis zu den Grand Banks. An Bord des U-Bootes befinden sich reichlich Lebensmittel für 18 Monate und Brennstoff für 6000 bis 8000 Kilometer.

abend hat man eine Verschärfung der gegen den Kapellmeister ergriffenen Maßnahmen befürchtet, weil allen seinen Familienangehörigen und der Dienerschaft ebenfalls die Pässe entzogen worden waren, die sie jetzt ebenfalls zurückerhalten haben.

Während gestern noch ein Dutzend Polizeibeamte vor dem Hause Toscaninis Wache hielt, wurde jetzt die Schuttwache auf drei Schulente, darunter zwei Carabinieri in Galauniform, wie sie vor allen auswärtigen Konsulaten in Mailand Schutzwoche halten, vermindert.

Die Jugendfürsorge in den wichtigsten Kulturländern und ihren Stand in der Gegenwart behandelt auf dem diesjährigen Vertretertage der Deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge am Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Juni in Ruffig Frau Dr. Ruth Weiland, Geschäftsführerin der Deutschen Zentrale der Freiwilligen Jugendwohlfahrt, Berlin. Anschließend spricht am gleichen Tage — Sonntag, den 7. Juni, vorm. — Herr Gerichtsrat Dr. Cial, Reichensberg, über „Das neue Strafrecht für die Jugend“.

Auf dem gleichzeitig stattfindenden „Frauentag der Deutschen Landeskommission“ spricht außer Frau Siegmund Schulte Fürtogerin, Fraulein Dugweiser, die selbst an einer der größten Anstalten zum Schutze gefährdeter weiblicher Jugend Mitarbeiterin war, über ihre persönlichen Erfahrungen auf diesem Gebiete. Die Tagung wird vom Präsidenten der Deutschen Landeskommission Herrn Dr. h. c. Karl A. Fischer, Gabelung, die Frauentagung in Verbindung der Vortragenden, Frau Fochleherin Kott, von deren Stellvertreterin, Frau Elso Schäfer geleitet werden. Außer den Vorträgen mit anschließender Aussprache erregen die in Aussicht genommenen Besichtigungen und Führungen in eine große Reihe von sozialen Einrichtungen, Kassen und Umgebungen — wie beispielsweise: Schulabteil, Säuglingsheim, Blindenschule, Erziehungsheim in Spiegelsberg, Weimannstiftung, Kinderheimhäute, Wahnbad, Berufsberatungsamt, Krankenhaus, Volksbücherei, Jugendherberge, Kampfbahn, Schichtbad usw.

Wetterkatastrophe in Oberitalien. Aus dem Cadoretal werden heftige Schneefälle gemeldet. Alle Gipfel sind mit Schnee bedeckt. In Triaul und in der Gegend von Badua gingen Gewitter mit Hagelschlag nieder. Bei Fontanido liegen die Hagelschneeflocken 10 Zentimeter hoch. Heftiger Wind aus Südwest bringt ein Gewitter nieder, das von Erdstößen und Heber- schauern begleitet war. Die Straßen sind zerstört. Drei Häuser sind durch Feuer vernichtet worden.

Die Präsidentkatastrophe bei Libourne. Der Konstrukteur der eingestürzten Hängebrücke von St. Denis de Miltur bei Libourne erklärt, die Konstruktion der Brücke sei einwandfrei gewesen. Nach seiner Auffassung hat die Katastrophe eines der Lastautos herbeigeführt, das außerhalb der vorgeschriebenen Richtung fuhr und durch seine ungewöhnliche plötzliche Belastung die Katastrophe verursachte. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Nutzen in Offen. Die Offen Polizei meldet: In der Donnerstags-Nacht hatten sich im Exerzierhof wiederum größere Menschenmengen zusammengetrieben. In der Ecke der Mathias- und Josephstraße war das Straßensplaför einen Meter breit aufgerissen. Die einschreitenden Polizeibeamten wurden wiederum mit Steinen und aus den Häusern mit Schraubenmüttern beworfen. Außerdem wurde eine Reihe von Straßenlaternen zertrümmert. 11 Personen wurden festgenommen, von denen sechs dem Richter wegen Landfriedensbruchs zugewiesen werden.

Mutiger Kampf mit Schmugglern. Bei Rogore, unweit des südlich von Madras (Indien) gelegenen Hafen Kapatam, stießen Zollbeamte auf eine Gruppe von etwa 60 Schmugglern, die Silber transportierten und absichtlich aus Französisch-Indien stammten. Es kam zu einer Schießerei, wobei ein Schmuggler getötet und fünf Zollbeamte schwer verletzt wurden. Die zu Hilfe eilende Polizei vermochte eine große Anzahl der

Schmuggler zu verhaften und die Silbermengen zu beschlagnahmen.

Größtmaße des Flugbetriebes Marienbad — Halle — Leipzig. Am 1. Juni ds. J. eröffnete die hess. Fluggesellschaft den Betrieb auf der Strecke Marienbad — Halle — Leipzig. Der erste Flug erfolgte mit dem Flugzeug der Aerofabrik D. 8 — 100 mit einem Walter-Jupiter-Motor H 120. Die Besatzung des Flugzeuges bestand aus dem Piloten Hans und dem Mechaniker Horst. Das Flugzeug startete in Marienbad um 9 Uhr und landete, obwohl auf der Strecke ein harter Gegenwind herrschte, um 1 Uhr 27 Minuten in Leipzig. Die Länge der Strecke beträgt 167 Kilometer.

Erdstöße in Südbavien. In der verflochtenen Nacht wurden im südbayerischen Erdbebengebiet sieben neue Erdstöße verzeichnet. In Neuland selbst wurden nach 1 Uhr früh zwei starke Erdstöße verspürt, doch wurde durch dieselben kein Schaden angerichtet.

Lufteinbruch an einem Schulfeld. Auf der Landstraße zwischen Kröpelin und Soldenshagen in Mecklenburg-Schwerin wurde am Freitag an der zwölf Jahre alten Schülerin Köller ein Luftstreich verübt. Das Mädchen befand sich in Begleitung mehrerer Mitschülerinnen auf dem Heimwege von der Schule, als ein etwa 20 Jahre alter Landstreicher an die Kleine herantrat und sie mit sich lockte. Plötzlich hörten die zurückgebliebenen Schulfreunde einen Schrei und fanden bald darauf die kleine Köller in einem Kornfeld auf. Der Wüstling hatte seinem Opfer den Schädel zertrümmert und war dann in einem großen Wald geflüchtet. Die umliegenden Gendarmereinstationen wurden sofort zur Verfolgung des Mörders alarmiert, jedoch gelang es noch nicht den Flüchtigen zu ergreifen.

Die Familienangelegenheit. Die Chirurgen für Toscanini hat die Schande des falschen Systems der ganzen Welt aufgezeigt. Der Faschismus hat jedoch nicht nur allen Stimm für kulturelle Würde, sondern dazu auch alle Scham verloren. Die in Boyen erscheinende falsche „Alpenzeitung“ bespricht den Fall Toscanini in folgenden Ausführungen:

Die ausländische Presse hat sich gierig auf den Fall Toscanini gestürzt, weil sie gegenwärtig nichts Gescheitertes zu tun weiß. Was soll denn das heißen? Sollten wir uns nicht einmal die Freiheit nehmen dürfen, unter uns, sozusagen in Familie, uns zu äußern? In Spanien erwidert man Frischer und Rouven. In Deutschland spielen die Nationalsozialisten und Kommunisten hübsche kleine Spiele, in anderen Ländern geschieht, was eben geschieht. Die ausländische Presse besetzt sich eingehend mit einigen Christen, die einem Kapellmeister verobrechtet wurden. Das Schöne daran ist, daß die Auslandsjournalisten wieder einmal glauben, ein Argument gefunden zu haben, um zwei Monate lang über den Faschismus schimpfen zu können. Was läßt das Gewächse völlig toll?

Der „eine Kapellmeister“ war eben Toscanini und von Toscanini wird man noch reden, wenn die „Alpenzeitung“ längst entlassen sein wird. Was im übrigen die falsche Familie anbelangt, in der man sich untereinander abspricht, so kann man dazu mit das eine sagen, wirklich keine Familie!

Zum Staatsbeitrag zur Pensionsversicherung für die Kriegsdienstzeit (nach den Bestimmungen des § 176 des Angestellten-Pensionsversicherungsgesetzes) hat der Allgemeine Angestelltenverband Reichensberg neuerlich bei den zuständigen Ministerien die beschleunigte Ausfolgung der in einzelnen Fällen noch immer fehlenden militärbehördlichen Bescheinigungen über die nach dem Kriegsdienstgesetz zurückgelegte Zeit sowie eine entsprechende weitere Verlängerung der mit 30. Juni 1931 ablaufenden Frist für die Verbringung dieser Bescheinigungen verlangt. Durch die Verzögerung in der Ausfolgung dieser Bescheinigungen, die an den zuständigen Militärbehörden liegt, darf den davon betroffenen Betroffenen und Rentnern oder Hinterbliebenen noch solchen kein Nachteil erwachsen. Ein Erfolg dieses unerlässlichen Einschreitens ist im Interesse zahlreicher Antragsberechtigter dringend zu erwünschen. Es dürfte, wie wir erfahren, neben einer Fristverlängerung auch eine sich nach den bis-

## Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen.

- Sonntag.
- Prag: 10.10 Schallplatten 12.00 Blasmusik. 18.00 Deutsche Sendung: Rob. Kaiser, W. Kade mit einjährigem Lieben, 20.00 „Rigoloso“, Oper von Bedvi (Schallplatten). — Brünn: 7.00 Karibader Musikorgel, 13.50 Schallplatten, 17.30 Programm aus Prag. — Währ. Straß: 5.00 Weißbrot Musik aus Brünn, 16.00—23.30 Programm aus Prag. — Freiburg: 11.15 Schallplatten. — Frankfurt: 13.00 Opernconcert, 21.00 Populäres Konzert. — Hamburg: 19.25 „Die Jägerhölle“, Oper von Bogart. — Köln: 20.00 „Der Barbier von Bagdad“. — Leipzig: 11.30 Reichsfeier der Bach-Romane Nr. 75, 18.30 Das neue Vokalensemble, 19.30 Erbacherconcert. — München: 20.00 „Die Fajade“, Operette von Kaban. — Wien: 11.00 Sinfonie: Zammuff, 11.30 Wiener Sinfonieorchester, 17.15 Sommerauff. — Moskau: 15.00 Nachmittagsconcert.

herigen Erfahrungen mit der Durchführung des § 176 P.-V.-G. als notwendig erwerbende Aenderung der einschlägigen Bestimmungen erfolgen.

Wie hoch war Piccard? Professor Piccard und sein Assistent Dr. Ripper sind von Zürich aus, wo sie am Mittwoch eintrafen, und von Tausenden begeistert begrüßt wurden, am Donnerstag nach Brüssel weitergereist. Die Fahrt nach Zürich hatten Piccard und Ripper im Flugzeug zurückgelegt; der bekannte Schweizer Flieger Mittelholzer hatte beide von Augsburg abgeholt. Auf einem nachtschliefenden Bankett, an dem u. a. auch die Angehörigen von Piccard und Ripper teilnahmen, machte Professor Piccard die sensationelle Mitteilung, daß die mitgenommenen zwei Barographen anscheinend nicht einwandfrei funktioniert haben, so daß vielleicht offiziell nur die Erreichung einer Höhe von 13.000 bis 14.000 Metern anerkannt werden wird. Am Quecksilberbarometer habe er jedoch 16.000 Meter zuverlässig abgelesen.

Große Stiftungen Knut Hamsuns. Aus Oslo wird gemeldet: Der berühmte norwegische Dichter Knut Hamsun, dem vor einigen Jahren der Nobel-Literaturpreis zuerkannt wurde, kündigte dieser Tage an, daß er der Vereinigung norwegischer Schriftsteller 25.000 schwedische Kronen, den norwegischen Malern und Bildhauern ebenfalls 25.000 Kronen und zwei hundert Kindern 50.000 Kronen zur Verfügung stellen werde.

Friedensfilm in 36 Sprachen. Die große Friedenskundgebung, die am 11. Juli in der Londoner Albert-Hall stattfinden soll, soll in der ganzen Welt durch Radio übertragen und gleichzeitig im Tonfilm aufgenommen werden. Es ist beabsichtigt, von diesem Film eine 36sprachige Version herzustellen, um seine Verbreitung in der ganzen Welt zu gewährleisten.

Sensationeller Giftmordprozess. Vor dem Schwurgericht in Montpelier (Frankreich) begann unter großem Andrang der Bevölkerung ein sensationeller Prozess, dessen Sommerführung in ganz Frankreich mit leidenschaftlichem Interesse verfolgt worden war. Es handelt sich um das Verbrechen gegen den Zahnarzt Dr. Vogel aus Bèziers, der angeklagt ist, die beiden Frauen, mit denen er nachmalig verheiratet war, mit Arsen vergiftet und an seiner eigenen Schwester das gleiche Verbrechen verübt zu haben. Die Klage ging von der Schwester aus, die durch das Einnehmen des Giftes körperlich verunstaltet und schwachmütig geworden ist. Sie behauptet, daß ihr Bruder den Vergiftungsversuch an ihr unternommen habe, um eine von ihr geborgte Summe von 100.000 Francs nicht zurückgeben zu müssen. Dr. Vogel hat in der Voruntersuchung die ihm zur Last gelegten Verbrechen energisch bestritten, obwohl seine Mutter nicht Bedacht gegen ihn best und obgleich die gerichtliche Untersuchung der Schwester und der beiden seiner beiden Frauen ergeben hat, daß alle drei Personen starke Arsen-Nagen veratmet haben sind. Infolge auf seine Schwester beschuldigt er sogar seine Mutter der Ausführung der Tat, während er auf die Fragen des Untersuchungsrichters, wie keine beide Frauen vergiftet habe, stets antwortet, er wisse das nicht. In der jetzigen Verhandlung bekennt der Angeklagte weiter keine Unschuld, aber doch nur mit ziemlich schwachen Argumenten. Der Prozess wird mindestens acht Tage dauern, da von der Verurteilung und der Vollstreckung festgehungen werden müssen.

Im Ziegelboot nach der Süde. Der französische Weltumsegler Alain Gerbault, der mit einem Ziegelboot in zwei Jahren die Welt umfuhr, wird mit einem neuen Schiff, das dieser Tage vom Minister der Handelsmarine auf den Namen „Deuxième Focher de la Sonne“ getauft wurde, eine Reise nach der Süde antreten. Das Boot ist 10,20 Meter lang, 3 Meter breit und besitzt einen Tiefgang von 1,85 Meter.

120föcher Menschentetter. In Gushoben verstarb der Leuchtstuhlwärter Klaus Hützig Hützig, der im Laufe seiner 40jährigen Dienstzeit etwa 120 Menschen das Leben rettete.

Opfer der Arbeit. Bei Kanalarbeiten in einem 4 Meter tiefen Schacht in Alosartabo bei Gijón (Asturien) wurden drei Arbeiter durch ungenügend abgedeckte Seitenwände verhaftet und getötet.

Jack Diamond vor Gericht. Am kommenden Montag wird sich der amerikanische Alkoholische Jack Diamond wegen Entführung seiner 19jährigen Freundin Marion Roberts, genannt die Kote des, vor Gericht zu verantworten haben. Angeblich soll „Jack“ an Stelle Jack Diamonds den Oberbefehl über seine Bande übernommen haben. Zahllose Polizisten schanden noch ihr.



59.-



Modell 9605-11
Ein elegante Nachmittags-
schuh mit hoher Absatz und
geflechtetem Rist. Eine ge-
schmackvolle Ergänzung der
Gesellschaftskleidung. In Lack
und Modifarben.

59.-



Modell 9605-55
Weisse Promenaden-Pumps,
reiche Perforierung und auf-
gehängte schwarze Bänder.
Der Modenschlager in den
Kurorten.

59.-



Modell 9625-51
Die grosse Mode des Kurortes.
Weisse Pumps mit Lackkom-
bination oder braunem Box.
Zur Promenadenkleidung.

59.-



Modell 1455-87
Idealer Ausgangsschuh für
heisse Tage. Niedriger Absatz
und ein luftig geflochtener
Rist verbürgen Bequemlich-
keit.

59.-



Modell 9855-72
Sommerschuh für die Abend-
gesellschaft. Feiner Lack, ho-
her Absatz, perforierter Rist.
Eine unerlässliche Ergänzung
Ihrer Abendtoilette.

59.-



Modell 2965-54
Für schwüle Sommertage die-
ser Schuh ähnlich den grie-
chischen Sandalen. Elegant
und bequem.

59.-



Modell 1605-37
Ausgangs-Pumps mit feinem
Calf konfiziert in Sömisch
oder schokoladenbraun. Ge-
schmackvolle Ristspange er-
höht die Eleganz des Schuhs.
G 86.

Die diesjährige Mode der Damen-Sommerschuhe verbindet Eleganz mit Bequemlichkeit. In den Hauptstädten und den Weltkurorten ist der Schlager der Mode ein tief ausgeschnittener Pumps. Schwarz-Weiss oder Braun-Weiss und Schokoladenbraun sind die beliebtesten Farben. Die Mode der diesjährigen Spangenschuhe ist ein ausgeschnittener Rist, ähnlich den griechischen Sandalen. Die meistgesuchte Farbschattierung ist Beige.

Unsere Schaufenster zeigen Ihnen eine reiche Auswahl.

Bata

59.-



Modell 5505-09
Ein tief ausgeschnittener
Schuh in Kaffee- oder Scho-
koladenbraun. Feiner Che-
vril-aux, sowie ein offener
Schnitt verbindet Eleganz mit
Bequemlichkeit.

„Revue für Kultur, Kunst und Literatur“

nennst sich jene periodische Zeitschrift im Unter-
titel, die wir unläuglich an dieser Stelle richtiger
als „Hohe Warte“ gekennzeichnet haben. Das
neue Juni-Heft liegt vor. Geistiges Tiefstand primär
Qualität, jämmerlich in keiner Urteilslosigkeit
und Charakterlosigkeit, nicht in seinem wichtig sein
fassenden Gesamtum. Das „Kultur-, Kunst- und
Literatur“-Ergebnis dieser Nummer ist natürlich die
Frage des Prager Theaterdirektors. Der Heraus-
geber hat in den früheren Nummern des Blattes
aus seiner Liebe für den derzeitigen Theaterdirektor
nie ein Hehl gemacht — er hat alle Schwächen des
Theaterbetriebes liebenswürdig übersehen und im-
mer gelobt, in der Hoffnung, daß doch einmal der
Tag kommen werde, da diese Liebe belohnt und
das Stück, das er geschrieben hat (es ist nur eines)
zur Aufführung an dem so gutgeleiteten Thea-
tertempel angenommen werden würde. In einer
Notiz „Bollner geht“, heißt es:

„Der Deutsche Theaterverein hat mit Di-
rektor Bollner solange Rage und Maus gespielt,
bis sich dieser endlich weigerte, den verfahrenen
Karren aus dem Sumpf zu ziehen“

— in der Tat, ein treffendes Beispiel informierter
Berichterstattung! Ueber die Waisenspiele heißt
es u. a.: „Es muß die kritische Bemerkung gemacht
werden, daß es durchwegs Unterhaltung billiger
Art war“; speziell die Aufführungen des Berliner
Theaters, „erreichten kaum das Niveau leichterer
Unterhaltung“. Was den Autor des Artikels nicht
hindert, gleich danach zu schreiben: „Im ganzen
kann man sagen, daß die heutigen Waisenspiele
künstlerisch wie materiell ein voller Erfolg war.“
So wie bei dieser primitiven stilistischen Englei-
tung steht die „Revue für Kultur u. s. w.“, überhaupt
mit der deutschen Sprache, in der sie schreiben
möchte, auf Kriegsfuß. Herr O. K. schreibt in
seiner „Revue des Theatermonats“ wörtlich: „Die
Strauß-Korngoldige Operette „Walzer aus Wien“
... war eine laubere, anständig gepielte Auf-
führung“. Oder: „Das Stück allerdings bleibt weit
hinter der Wirksamkeit des „Dreimäderlhauses“, das
gleichem Zweck dienste, zurück.“ (Unter der Sach-
wirksamkeit der „Hohen Warte“, die gleichen
Zwecken dient, bleibt alles andere weit zurück.)

Aber vom Theater abgesehen, bemüht sich das
Blatt auch sonst, hohes Kulturniveau zu halten.
Unter dem Titel „Ein ungemütlicher Ort“ wird
die Tatsache, daß sich in einem Prager Anstands-
ort, der beim letzten Wollenbruch überdewannet
wurde, früher einmal eine Sprengstoffdetonation
ereignet hat, mit troglodytischer Freude an der
Atmosphäre analen Wines ausführlich behandelt.
Nach der Verküre der „Hohen Warte“ kann man
nur den letzten Tag des genannten Abort-Artikels
sitieren: „O, Fremdling, heuchelig von hinten!“

Tamni nicht genug, betreibt das Kulturorgan
auch Sozialpolitik. Unter der Rubrik „Soziale
Hilfe“ finden wir eine „Versicherungsgeschichte“ —
der Herausgeber des Blättchens ist nämlich Ver-
sicherungsgesellschaft. Diese Sozialaktion steht also aus:
Union Versicherungs A. G. in Prag. Die
Stabilisierungsbilanz per 1. Jänner 1931 zeigt
trotz der Unruhen der Verhältnisse wiederum ein
erfreuliches Wachstum. Die Geschäftsentwicklung
ist am besten aus der vergleichenden Tabelle er-
sichtlich:

Die Versicherungsgesellschaft Continentale in
Prag hielt heute im Sitzungssaal ihres eigenen
Palais ihre Generalversammlung unter Vorsitz
des Herrn Dr. Anton Schauer ab. Es wurde
ein weiteres erfreuliches Prämienwachstum kon-
statiert.

Riunione Adriatica di Sicurtà. Die Rech-
nungsabschlüsse pro 1930 ... günstige Ergebnisse
... Die Feuerversicherung in allen Staaten
zeigt einen besseren Verlauf

Die Erste Böhmische Wechselseitige Ver-
sicherungsgesellschaft in Prag ... angehende Ver-
sicherungsgesellschaften überhaupt ... trotz euro-
pöischer Wirtschaftskatastrophen die direkte Feuer-
versicherungsprämie ... übertroffen

Damit schließt die „Soziale Hilfe“ unserer Kultur-
zeitschrift, denen aus ihrem eigenen Organ
folgendes Versteht gewidmet sei:

Wozu das Fragen und Graben
Nach uns'rem Lebens Sinn?
Im Blute raucht die Antwort:
Ich bin, ich bin, ich bin ...

— was, das wird ja jeder beantworten können!
Walter Lustig.

Kunst und Wissen

In der Österreichischen Ausstellung im Kunst-
verein für Böhmen (II., Břatřská 12) sind auch
im Cisleithen lebende Sudetenböhmische vertreten,
darunter Kubin, Kollr und Kolofka. Täglich von
9-5 Uhr.

„Der Richter von Salamea.“ Für Freitag, den
12. 6., wird als Calderon-Fest das Schauspiel
„Der Richter von Salamea“ von Calderon
de la Barca, unter der Regie Friedrich Höglins
angekündigt.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.
Samstag, 7 Uhr: „Die Gauderlöcher“ (191-3).
Sonntag, 7.30 Uhr: „Der Hauptmann von
Köpenick“ (193-1). Montag, 7.30 Uhr: „Das
Wädel aus der Vorstadt“ (191-2).

Spielplan der Kleinen Bühne. Samstag, halb
8 Uhr: „Kogn“ (Premiere). Sonntag, 7.30 Uhr:
„Gottlieb“. Montag, 7.30 Uhr: „Amphitruon
38“ (Bachmanns T).

Aus der Parlei

Jugendbewegung.

Note Jollen, Prag. Samstag nachmittags
ab halb 4 Uhr Schwimmen am Poděbrat der
T. S. auf der Schwabensberginsel in Bedol. Bor-
lege Station der Her- und Her-Geschichten vor
der Expedition in Brank. Voll mitbringen! —
Sonntag Wanderung nach Střehovice. Bode-
fischung mitemmen! Zusammenkunft 7 Uhr Ex-
pedition der Her- und Her-Geschichten in Brank.
Eingeweihten werden Sonntag nachmittags ver-
einbart.

Sozialistische Jugend. Montag, den 8. d. M.
im „Sozialdemokrat“ um 7 Uhr Kreisleitungs-
sitzung. Pünktlich kommen!

Arbeitsgemeinschaft für Festkultur. Montag,
den 8. d. M. im „Sozialdemokrat“ um 8 Uhr
wichtige Besprechung.

Sozialistische Jugend Prag, Gruppe I. Son-
ntag, 7. Juni: Wanderung zu den Dvora-
kovej Stroužnickellen (Střehovice). Gehe
Papie (bei halbwegs warmem Wetter); Abgang
Sonntag nachmittags 4 Uhr von der Expedition der
Her-Geschichten in Brank. Wandert bis Petrov
bei Daple, übernachtet dort in Jolten. Vierstündige
Wanderung! Decken mitbringen! Führer: Wolfert.
Zweite Partie: Treffen um 10 Uhr früh an der
Expedition der Her in Brank. Bahnhofs: Stř.
Daple, von dort gemeinsame Wanderung mit der
ersten Partie. Die Teilnehmer: beides Parteien müssen
Jahreslegitimationen (J. S. M.) mitbringen. Sudo-
känge nicht vergessen! — Montag, den 8. Juni:

Schenk
Bücher zu jedem
Fest!

FRANZENSBAD
Stärkste der bekannten Glaubersalzquellen. Das erste Moorbad der Welt.
HEILT Herz- und Frauenleiden, Kinderlosigkeit, Gicht, Rheumatismus un-
chronische Stuhlverstopfung, Fettsucht, Regenerationskur.
Auskünfte durch die Kurverwaltung. Vor- und Nach-Saison ermäßigte Preise.
Mitteltageskur zu ermäßigtem Preise.

Besprechung und Probe der Musikgruppe. Lokal:
Gee-Rüchensaal, Jägerplatz. Sämtliche Genossen
und Genossinnen, die an dem Musikabend unserer
Gruppe mitwirken, müssen unbedingt erscheinen.
Um 6 Uhr beginnen wir. Jene Genossen, die bis
8 Uhr Büro haben, müssen spätestens um 7.30 Uhr
in der Probe sein.

Vereinsnachrichten
Ortsgruppe Prag, Sonntag, den
7. Juni: Erste Tour: Wltarisch
7 Uhr Expedition der Her in
Poděbrat. Zweite
Tour: Abfahrt 8 Uhr 30 Smichowet
Böhmsch nach Kowitz. Fahrt
Schloffer. — Vereinsabend Donnerstag, den 11.
Juni, 10 Uhr, Café Noga; Musikklub um 10 Uhr.

Literatur
„Der Tiger.“ Weitere Unterhaltungen Cle-
menceaus mit seinem Sekretär Jean Bartet.
Ernst Rothsch Verlag, Berlin. Dem ersten, unser
dem Titel „Clemenceau spricht“ veröffentlichten Teil
der Unterhaltungen läßt Bartet nun den zweiten
folgen, der die letzten Lebensjahre des „Tigers“ um-
faßt. Clemenceau der Achtundachtzig- und Neun-
undachtzigjährige, er ist nicht anders wie der Mann
von Dreißig und Vierzig. Er hat gelegentlich wohl
seine schwachen Tage, da der Druck der Jahre auf
ihn lastet, aber immer wieder bricht der jugendliche
Feuergeist bei ihm durch, Big und Big sprühen wie
da er auf dem Höhepunkt seines Lebens gestanden
und aufs neue stürzt er sich in den leidenschaftlich-
sten Kampf gegen die, die er für die Schöpfung
seiner Idee hält. Viele kommen in diesen letzten
Unterhaltungen (schlech weg: die Engländer, eilige
Ihrer Heldentum, hoch, Poincaré, Briand, Herriot,
Millerand. Und natürlich die „Böden“, die er mit
einer augenblicklich erscheinenden Schärfe bis
zum letzten Atemzuge haßt. Doch darum ist Cle-
menceau für die Schwächen und Fehler seiner eige-
nen Vordemokratie nicht blind. Man lehnt sich oft
gegen den Inhalt dieser Gespräche auf, aber man
muß zugeden: es ist ein ganzer Werk, ein Mensch
von „Blut und Eisen“, der sie an seinem späten
Lebensabend mit ungebrochenem Geist und wildem
Trost liest. Sie sind menschlich, kulturgeschichtlich
und politisch bedeutsam, schon deshalb, damit spätere
Generationen erkennen, welcher Art von Menschen
es waren, die nach dem Kriege Europas Umgestal-
tung und Neuordnung diktiert haben und aus wel-
chen Geiste heraus sie der Welt den dauernden
Frieden zu geben gesucht haben. So werden diese
Unterhaltungen dauernd ihren geschichtlichen Wert
behalten. — r.

Herausgeber: Siegfried Zaub.
Chefredakteur: Wilhelm Richter.
Beratender Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag
Druck: „Kola“ A. G. für Zeitung- und Buchdruck, Prag
Für den Druck verantwortlich: Otto Holst, Prag
Die Zeitungsmarktschlichtung wurde von der Zeit u. Zeitungs-
betriebe Nr. 13.900/VII/1930 bez. 2-2

Centralbank der deutschen Sparkassen
in der Tschechoslovakischen Republik.
Hauptanstalt: Prag II.,
Bredauerstraße 14.
Zweigniederlassungen:
Aussig, Brünn, Eger, Jägerndorf, Reichen-
berg, C. Teschen, Trautman, Troppau.
Die Bank der deutschen Sparanstalten und
Gemeinden.

Togal
unübertroffen bei
RHEUMA - GICHT
KOPFSCHMERZEN
Techn. Hauptstadt u. Fachklinik.
Krankheiten, Entzündungen
6000 Kr. 2000 Kr. 1000 Kr.
unerschütterlich. Fragen Sie Ihren Arzt.
Preis:
Kč 12 u. Kč 28
Generaldepot:
BRAUNER'S APOTHEKE „ZUM WEISSEN LÖWEN“
PRAG II., PŘÍKOPY 12, Im Palais Sýkora Jarovna

Physikalisch-diätetisches
Sanatorium KLEISCHE bei Aussig
Neuzeitliche Einrichtungen.
Telefon Aussig 303. Prospekt.

Anglo-Elementar
Versicherungs-Aktien-
gesellschaft in Wien
Direktion für die C. S. R. in Prag.
General-Agentenschaft Reichenberg
empfehlte sich zum Abschluß von Feuer-,
Unfall-, Haftpflicht, Einbruch-, Auto-, Trans-
port-, Pferde- und Viehverversicherungen zu
kulanten Preisen.
Barggarantiemittel in der C. S. R. 50 Millionen.
Büros: Prag, Narodní tř. 17.
Reichenberg, Schützeng. Nr. 21.
Brünn, Theatergasse Nr. 6.

Bank der Tschechoslovakischen Legionen
4 Platz-Exposituren :: 18 Filialen in Prag II., Na Pořiči 5 Saisonwechselstuben
Aktienkapital: Kč 70,000,000.— / Reservefonds: Kč 65,000,000.—
Telegr.-Adresse: Legiobanka, Prag. Telefon-Serie: 265-5-1, 301-4-1. Bankgeschäfte aller Art.